

Stefan Kopp

**Leistet Sport einen Beitrag zur Förderung
der kognitiven Kompetenz von
Erwachsenen mit geistiger Behinderung?**

Eine experimentelle Feldstudie zur Reproduktionsleistung
in Sport- und Bewegungsangeboten

Diplomarbeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2002 Diplom.de
ISBN: 9783832488413

Stefan Kopp

Leistet Sport einen Beitrag zur Förderung der kognitiven Kompetenz von Erwachsenen mit geistiger Behinderung?

Eine experimentelle Feldstudie zur Reproduktionsleistung in Sport- und Bewegungsangeboten

Stefan Kopp

Leistet Sport einen Beitrag zur Förderung der kognitiven Kompetenz von Erwachsenen mit geistiger Behinderung?

*Eine experimentelle Feldstudie zur Reproduktionsleistung
in Sport- und Bewegungsangeboten*

**Diplomarbeit
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Fachbereich Musik-, Sport- und Sprechwissenschaft
Abgabe August 2002**



Diplom.de

Diplomica GmbH _____
Hermannstal 119k _____
22119 Hamburg _____

Fon: 040 / 655 99 20 _____
Fax: 040 / 655 99 222 _____

agentur@diplom.de _____
www.diplom.de _____

ID 8841

Kopp, Stefan: Leistet Sport einen Beitrag zur Förderung der kognitiven Kompetenz von Erwachsenen mit geistiger Behinderung? - Eine experimentelle Feldstudie zur Reproduktionsleistung in Sport- und Bewegungsangeboten

Hamburg: Diplomica GmbH, 2005

Zugl.: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Diplomarbeit, 2002

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Diplomica GmbH

<http://www.diplom.de>, Hamburg 2005

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Theoretische Grundlagen	6
2.1	Wesen der geistigen Behinderung	6
2.1.1	Definition	6
2.1.2	Definitionsansätze	8
2.1.2.1	Medizinisch-biologischer Aspekt	9
2.1.2.2	Verhaltenswissenschaftlicher Aspekt	10
2.1.3	Intelligenzmodell	15
2.1.4	Lernmodelle	18
2.1.5	Kompetenzmodell	24
2.2	Gedächtnis	27
2.2.1	Definition	27
2.2.2	Gedächtnismodelle	27
2.2.3	Erinnerungsstrategien - Wiederholen (maintenance rehearsal).....	36
2.2.4	Einfluss des Alters auf die Gedächtnisleistung.....	38
2.2.5	Einfluss des Geschlechts auf die Gedächtnisleistung.....	40
2.2.6	Einfluss sportlicher Aktivität auf die Gedächtnisleistung ..	42
2.3	Sport- und Bewegungsangebote/ -therapie für Menschen mit geistiger Behinderung	43
2.3.1	Definition	44
2.3.2	Grundsätze und Ziele der Sport- und Bewegungs- angebote/ -therapie mit geistig behinderten Menschen	44
2.4	Arbeitshypothesen	48

3	Empirische Untersuchung	50
3.1	Durchführung und Verlauf der Untersuchung	50
3.2	Untersuchungsgruppen	52
3.3	Messinstrument	53
3.3.1	Entwicklung und Aufbau der Itembögen	54
3.3.2	Gedächtnisaufgaben zu Sport- und Bewegungsinhalten der Übungsstunde (Sportfragebogen).....	55
3.3.3	Gedächtnisaufgaben zu Freizeitaktivitäten der letzten Woche (Freizeitfragebogen)	59
3.3.4	Prüfung des Messinstrumentes	62
3.4	Untersuchungsauswertung	62
3.4.1	Hypotheseneinteilung	62
3.4.2	Mathematisch-statistische Auswertung	66
3.5	Methodenkritik	67
4	Darstellung und Diskussion der Untersuchungsergeb- nisse	69
4.1	Einfluss der kontinuierlichen Reproduktion von sport- gebundenen Inhalten auf die Erinnerungsleistung	69
4.2	Einfluss der quantitativen Reproduktionsmerkmale auf die Erinnerungsleistung	73
4.3	Einfluss der kontinuierlichen Reproduktion von sport- gebundenen Inhalten auf die Erinnerungsleistung der Wissenskategorien	79
4.4	Geschlechtsabhängigkeit der Erinnerungsleistung	91
4.5	Altersabhängigkeit der Erinnerungsleistung	96
5	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	101
	Literaturverzeichnis	104

1 Einleitung

In der Arbeit mit geistig behinderten Erwachsenen nimmt man an, dass eine Wechselwirkung zwischen der *Lebenszufriedenheit* und den *Lebens-* bzw. *Arbeitsbedingungen* besteht. Die Lebenszufriedenheit stellt eine grundlegende persönliche *Ressource* auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben dar. Es ist davon auszugehen, dass durch den Erhalt bzw. die Erweiterung der individuellen Handlungskompetenzen der Erwachsenen diese *Ressource* gestützt wird. Neben der Arbeitswelt bieten auch die sozialbegleitenden Maßnahmen den geistig behinderten Erwachsenen die Möglichkeit, ihre individuellen Handlungskompetenzen in physischer, psychischer und sozialer Hinsicht zu festigen bzw. zu entwickeln.

Kompetenz wird nach Greenspan und Granfield (1992) bzw. Holtz (1994) als persönliche Verfügbarkeit von Mitteln oder Fertigkeiten bzw. als situationsangemessene Aktualisierung definiert. Heutzutage soll sich stärker auf Veränderungen von Kompetenzen durch gezielte Förderung konzentriert werden, als auf eine Akzentuierung von Schäden und Beeinträchtigungen.

Auf diesem theoretischen Ansatz basierend, wird in der vorliegenden Diplomarbeit der Frage nachgegangen, ob bei geistig behinderten Erwachsenen die kognitive Kompetenz über das Erinnern von kontextgebundenen Inhalten empirisch prüfbar ist und sich Zusammenhänge darstellen lassen. Nach Tulving und Donaldson (1972) können die Merkmale der Übungsstunden in prozedurale und deklarative Wissenskategorien klassifiziert werden. Sie werden immer dann erinnert, wenn sie als subjektiv bedeutsam erlebt werden.

Ziel dieser Diplomarbeit soll es sein zu untersuchen, wie differenziert die einzelnen Wissenskategorien erinnert werden. Das Erinnern an die *soziale Situation* (SS) und die *Handlungsinhalte* (HI) wird eher dem prozeduralen Gedächtnis zugeordnet, weil diese Erinnerungen an motorische und soziale Handlungen geknüpft sind (Pöhlmann, 1994; Loosch, 1999), während das Erinnern an die *Übungsleiter* (ÜL) und die verwendeten *Übungsgeräte* (ÜG) eher dem deklarativen Gedächtnis zugeordnet wird, da es sich um Faktenwissen handelt, das einer bewussten Anstrengung beim Abruf bedarf (Bandura, 1986).

Nach Jantzen (2001) speichern Menschen mit geistiger Behinderung, mit Ausnahme der schwer zentralnervös Geschädigten, Informationen nach ähnlichen allgemeinen lernpsychologischen Prinzipien wie der *Durchschnitt* der Bevölkerung.

Deshalb soll der Frage nachgegangen werden, ob diese Lernstrukturen auch im Sport zum Tragen kommen, wo kognitive Lernaufgaben nicht im Vordergrund stehen. Im Rahmen einer Längsschnittuntersuchung werden die Veränderungen der Gedächtnisleistung über das *Wiedererkennen* (recognition) von Merkmalen der Übungsstunde untersucht. Dabei wird davon ausgegangen, dass auch Erwachsene mit geistiger Behinderung durch bewusstes Abrufen von kontextgebundenen Inhalten ihre Gedächtnisleistung erhöhen.

Durch die kognitive Fähigkeit, Informationen aufzunehmen, zu verarbeiten und wieder abzurufen, erzeugt das Erinnern eine bewusste Reflexion des individuellen Handelns und Wissens. Geistig behinderte Erwachsene erleben ihre *kognitive Kompetenz* nicht nur im Arbeitsalltag, sondern auch bei den sozialbegleitenden Maßnahmen, z.B. Sport. Im Fokus der Betrachtung der vorliegenden Diplomarbeit steht somit der Beitrag des Sports zur Förderung der kognitiven Kompetenz von Erwachsenen mit geistiger Behinderung.

Weitere Fragestellungen sollen im Rahmen dieser Diplomarbeit untersucht werden:

- Beeinflusst die Anzahl der Reproduktionsmerkmale die Wiedererkennungseistung der Versuchspersonen?
- Gibt es statistisch bedeutsame Unterschiede in der Wiedererkennungseistung zwischen männlichen und weiblichen Versuchspersonen?
- Welche Auswirkungen hat das Alter der Versuchspersonen auf die Wiedererkennungseistung?

2 Theoretischer Teil

Im Blickpunkt dieser Diplomarbeit steht die Möglichkeit der Kompetenzerweiterung im Bereich der Reproduktionsleistung bei geistig behinderten Menschen. Ausgangspunkt der Untersuchung ist, dass bei Menschen mit geistiger Behinderung Lernvorgänge in ähnlicher Weise ablaufen wie bei Menschen ohne Behinderung.

In diesem Sinne werden im Folgenden theoretische Grundlagen geschaffen, die zum einen das Wesen der geistigen Behinderung aus der Sicht von unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen betrachten, zum anderen aber auch geistige Behinderung innerhalb bestehender Modellvorstellungen analysieren. Da bei dieser Pilotstudie die Behaltensleistungen im Vordergrund stehen, wird das Gedächtnis als informationsspeicherndes Organ im Fokus der theoretischen Betrachtung liegen. An dieser Stelle sollen die schon in der Einleitung erwähnten Fragestellungen theoretisch fundiert werden. Sportliche Tätigkeit mit ihren Möglichkeiten bedeutungsvolle und emotionale Erlebnisse zu schaffen, bietet eine gute Möglichkeit zur Kompetenzerweiterung in physischer, psychischer und sozialer Hinsicht. Welche Optionen sie für Menschen mit geistiger Behinderung bereit hält, wird im Anschluss erläutert.

2.1 Wesen der geistigen Behinderung

„Den geistig Behinderten oder besser den Menschen mit geistiger Behinderung gibt es nicht“ (Kapustin, Ebert & Scheid, 1992, S. 18). Jeder Mensch ist einzigartig mit sehr individuellen Eigenschaften und Fähigkeiten. In diesem Kapitel wird versucht, das Wesen der geistigen Behinderung näher zu untersuchen. Es werden verschiedene Definitionsansätze erläutert, um die Sichtweisen verschiedener Wissenschaftsdisziplinen vorzustellen. Zusätzlich kommen verschiedene Modellvorstellungen zum Tragen. Intelligenz-, Kompetenz- und Lernmodelle bilden hierfür den theoretischen Rahmen. Des Weiteren soll dargestellt werden, dass es beim Lernen nur geringe Unterschiede zwischen Menschen mit und Menschen ohne geistige Behinderung gibt.

2.1.1 Definition

„Da Menschen mit einer geistigen Behinderung anderen Menschen ihre Realität nicht erklären können, besteht die Gefahr, vorschnell einseitige und unreflektiert subjektive Interpretationen von der Beobachtungsseite her zu formulieren“ (Kammer-Klimm, 1998, S. 43).

So geläufig wie die *geistige Behinderung* inzwischen geworden ist, von einem bündig klaren Begriff, dessen Inhalt sich operationalisieren lässt, kann keine Rede sein. Diese Unklarheit bezieht sich sowohl auf die Komplexität dessen, was alles an einem Menschen als *geistig behindert* gilt, als auch auf eine stimmige Abgrenzung eines solchen Befundes von einer anderen Behinderung oder einer Nichtbehinderung.

„Auf den geistig behinderten Menschen lässt sich lediglich hinweisen, er ist begrifflich nicht zu fassen. Die Definition geistige Behinderung scheitert an der Ratlosigkeit desjenigen, der dieses Phänomen beschreiben und interpretieren will, da er die existentielle Wahrheit und Wirklichkeit mit seinen Kriterien und Argumenten nicht erreicht, in der sich der geistig behinderte Mensch vorfindet und definiert“ (Thalhammer, 1974, S. 9).

Geistige Behinderung ist auch als Prozess im individuellen Lebenslauf zu verstehen. Die Einschätzung einer geistigen Behinderung ist von der Einstellung der einschätzenden Person abhängig und korrespondiert mit den gängigen Einstellungen der Gesellschaft. Der Begriff *Geist*, für den es unzählige Definitionen gibt, eignet sich nicht für eine wissenschaftliche Operationalisierung. Dies ist auch nicht notwendig, denn nicht das Wort, sondern der Inhalt hätte sich einer Operationalisierung zu stellen. Mit den beiden Wörtern *Geist* und *Behinderung* ist keine semantische Klarheit geschaffen, denn der *Geist* lässt sich nicht behindern.

Die Geschichte zeigt, dass Definitionen notwendig sind, dass sie austauschbar sind, und dass es nicht die Definitionen sind, die den Inhalt sichern, sondern die Menschen, die diese Definitionen verwenden. Neuhäuser und Steinhausen (1999, S. 42) weisen darauf hin, dass die gegenwärtig akzeptierte Bezeichnung *geistige Behinderung* als Vorläufer *Blödsinn*, *Idiotie* und *Schwachsinn* hat.

Nach Speck (1993, S. 40) ist die *Behinderung* ein sehr komplexer Begriff, der aus verschiedenen Teilbegriffen resultiert, aus einer organischen Schädigung (Schädigung des Zentralnervensystems), aus individuellen Persönlichkeitsstrukturen und

aus sozialen Bedingungen bzw. Einwirkungen. Das Zusammenwirken dieser Teilfaktoren, als auch der Teilfaktor *Schädigung des Zentralnervensystems* ergibt das, was man im deutschsprachigen Raum unter Behinderung versteht.

2.1.2 Definitionsansätze

Für Holtz (1995, S. 14ff.) ist theoretisch noch immer offen, ob Menschen mit geistiger Behinderung nur langsamer oder qualitativ anders lernen als Nichtbehinderte. Es scheint so, dass die Frage nicht eindeutig beantwortbar ist. Je nach Aufgabenart, nach Alter und Ausmaß der zentralnervösen Schädigungen bei der untersuchten Population, ergeben sich unterschiedliche Antworttendenzen. Eine gewisse Übereinstimmung gibt es laut Schäfer (2000, S. 21) dahingehend, dass geistig behinderte Menschen weniger spontan lernen, Gelerntes weniger leicht generalisieren und weniger abstrahieren. Es muss daher planvoller gelehrt werden, die Übungsschritte müssen genauer bemessen werden und es sind mehr Übungsdurchgänge nötig. Des Weiteren muss auch die Übertragung des Gelernten von der geübten Situation auf ähnliche Situationen mitgeübt werden. Daneben werden eine starke Ablenkbarkeit durch zusätzliche Außenreize, eine allgemein reduzierte Merkfähigkeit und vor allem motivationale Besonderheiten angegeben, z.B. erhöhte Misserfolgserwartungen, unrealistische Einschätzung der Umwelтанforderungen bzw. der eigenen Leistungsmöglichkeiten und eine ausgeprägte extrinsische Motivationsgebundenheit.

Entsprechungen zu motivationalen Aspekten finden sich nach Schäfer (2000, S. 22ff.) im Problemlösungsverhalten, wo Misserfolgsvermeidung hervorsteicht.

Wichtig erscheint, dass sehr viel mehr quantitative als qualitative Unterschiede gefunden werden, so dass vielleicht mit Ausnahme der schwerst zentralnervös Geschädigten, für geistig behinderte Menschen in etwa die gleichen Gesetzmäßigkeiten des Lernens gelten können wie bei der Durchschnittsbevölkerung (Jantzen, 2001).

Die traditionelle Intelligenz- und Defizitdiagnostik bietet wenig bis keine Hilfe bei der Steuerung dieser Lernprozesse, nicht zuletzt deswegen, weil die geprüften Verhaltensstichproben keinen erkennbaren Zusammenhang mit relevanten Kriterien kompetenten Verhaltens haben.

„Die Definitionen erhalten jeweils ihre Bedeutung durch die fachspezifischen Sichtweisen“ (Kammer-Klimm, 1998, S. 42). Die unterschiedlichsten Wissenschaftsdiszipl-